



FINDE DEIN EIGENES BLAU

**DAS LEBEN IST ANALOG.
LEBE, DER ZEIT VORAUSS.**

Sieit über 150 Jahren begleiten unsere Uhren Menschen durchs Leben. Ihre Geschichten sind unsere Historie. Gemeinsam gestalten wir die Zeit.

**JUNGHANS**
GERMANY SINCE 1861

□ Suche nach Personen, Orten und Dingen

Generation Facebook

Wieso schert es keinen, wenn die Fünftzigjährigen zuhau über das Internet jammern, wenn aber eine Redakteurin das tut, die halb so alt ist, sind alle anesetzt? Es ärgert mich, dass viele zu glauben scheinen, als Angehörige meiner Generation müsse ich in Bks danken, mich von Apps amühren, noch im Schlaf posten. Natürlich nutze ich das Internet. Und ich will es nicht missen! Ich recherchiere im Internet, ich shoppe im Internet (wunderbar! Kein Schlängestehen vor der Kasse!), ich kontaktiere meine Freunde via Facebook. Aber ich bin nicht 24 Stunden am Tag online. Ich will mit dem gleichen Recht offline leben wie meine älteren Kollegen. Und auch mal geneuert sein dürfen von „der neuen Welt“. „Vielleicht bin ich ein Spätzügler“, habe ich einem Kritiker geantwortet. Das hat ihn milde gestimmt. Die ganze Wahrheit ist:

Ich verpasse 99 Prozent der Statusmeldungen meiner Kontakte. Das macht mir nichts! Ein Mitschnitt aus dem rustischen Programm: J. steigt jetzt aus der Wanne, aber er ganz verschrumpelt ist. M. freut sich auf die nächste Staffel Doctor's Diary. S. sehnt sich nach Sonne. Dass die Hemmschwelle, Irrelevantes mitzuteilen, im Internet niedriger ist als andersorts, darüber ist schon viel geschrieben worden. Nein, ich fürchte nicht, den Anschluss zu verlieren, zu vereinsamen. Aber: Ich fürchte, es würde meine Beziehung zu einigen netten Menschen verschlechtern, wenn ich mir täglich reinzüge, was sie meinen, mir mitteilen zu müssen.

Ich besitze seit sechs Monaten ein Smartphone (ein abgelegtes), ohne mir auch nur eine App runtergeladen zu haben. Ich lehne das nicht kategorisch ab. Ich bin bloß noch nicht dazu gekommen. Immer war mir irgendetwas anderes wichtiger. Ich hole mir morgens auf nüchternen Magen die Zeitung hoch in den vierten Stock, obwohl ich bequem und kostenlos ein E-Paper haben könnte. Jetzt danken Sie: gleich schwärmt sie von dem „haptischen Erlebnis“ des Zeitungslasens. Der Grund ist simpler: Ich bin es leid, auf die immer gleiche Art – am Display – zu konsumieren.

Ich mag das starre Format der Zeitung, ihre Übersichtlichkeit. Online ist da immer noch ein Link, der irgendwohin führt, schreibt über mich! Das macht mich nervös. Was jetzt ganz oben auf der

Seite steht, muss noch lange nicht das aus Sicht der Redaktion wichtigere Thema sein. Vielleicht sind alle wichtigeren Themen nur schon oben gewesen. Alles dreht sich! Rein psychologisch tut mir das Zeitungslasen gut: Es gibt mir das befriedigende Gefühl, fertig zu werden.

Merzer Lücke

Ich nehme es in Kauf, dass nicht alles, was passiert ist, mich sofort erreicht, manches gar nicht. Ich wähle die Zeitungen und Magazine aus, denen ich vertraue, dass sie das Wichtigste für mich aus dem Internet ausdrücken. Das muss man sich mal klarmachen: Diesen Service gibt es schon für etwas mehr als einen Euro am Tag!

Es macht mich traurig, dass einige das Internet als Alibi nutzen. „Wir abonnieren keine Zeitung. Wir informieren uns online, da sieht doch alles“, sagen Freunde von mir. Aber sie informieren sich nicht. Sie lehnen mir Videos von sprechenden Hunden weiter, aber sie haben vom arabischen Frühling kaum was mitbekommen.

Täglich auf dem Weg zur Arbeit ärgere ich mich über das Internet: Früher habe ich in der Bahn beobachtet, was die Fahrgäste lesen. Der mit der Bommelmilchzei blättert in der Konkurrenz, der junge Mann dort drüben ist verliebt in den kleinen Hobbit. Diese so voyeuristische wie inspirierende Beschäftigung fällt mehr und mehr weg, weil alle nur auf ihren Tablets herumwischen.

Ja: Ich wünsche ich mir ehrlich, dass Print überlebt. Damit bin ich sicher nicht repräsentativ für meinen Jahrgang, das weiß ich, aber hoffentlich auch nicht allein. Möchte mir jemand zustimmen, ein paar aufmunternde Worte schreiben? Für den Fall: Ich freue mich mehr über eine handschriftliche Weihnachtskarte, als über eine Rundmail, in der es singt und blinkt.

Ob diese Befindlichkeitsstudie den Erfolg hat, den sich unser Online-Chat davon verspricht, weiß ich nicht. Eine 24-Jährige, die sich pro Print äußert, das bietet ja fast so viel Reibungsfläche wie Henryk M. Broder: glaubt er wohl. Wenn mein Text auch nur halb so viele Klicks und Kommentare provoziert, hat er sich gelohnt. Dann ist die Online-Seele des Journalismus vielleicht ein bisschen versöhnt.





NEU STREIFEN DAS AM BRUNNEN DREH BROG RANUS.

JUNGHANS
GERMANY SINCE 1861

4 190930 206002 12

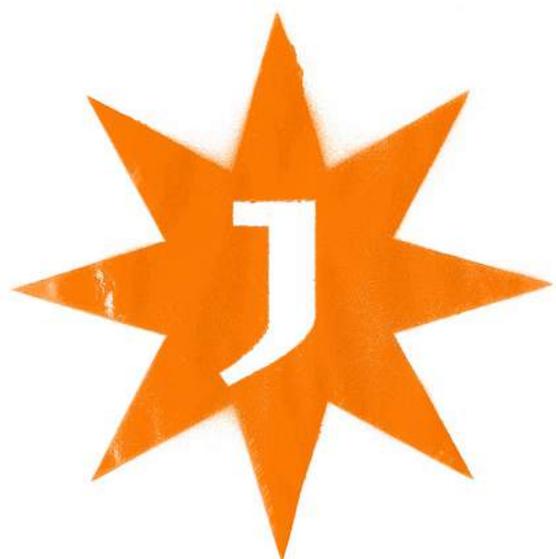
010203

040506

070809

DAS LEBEN
IST ANALOG.
LEBE, DER
ZEIT VORRAUS.





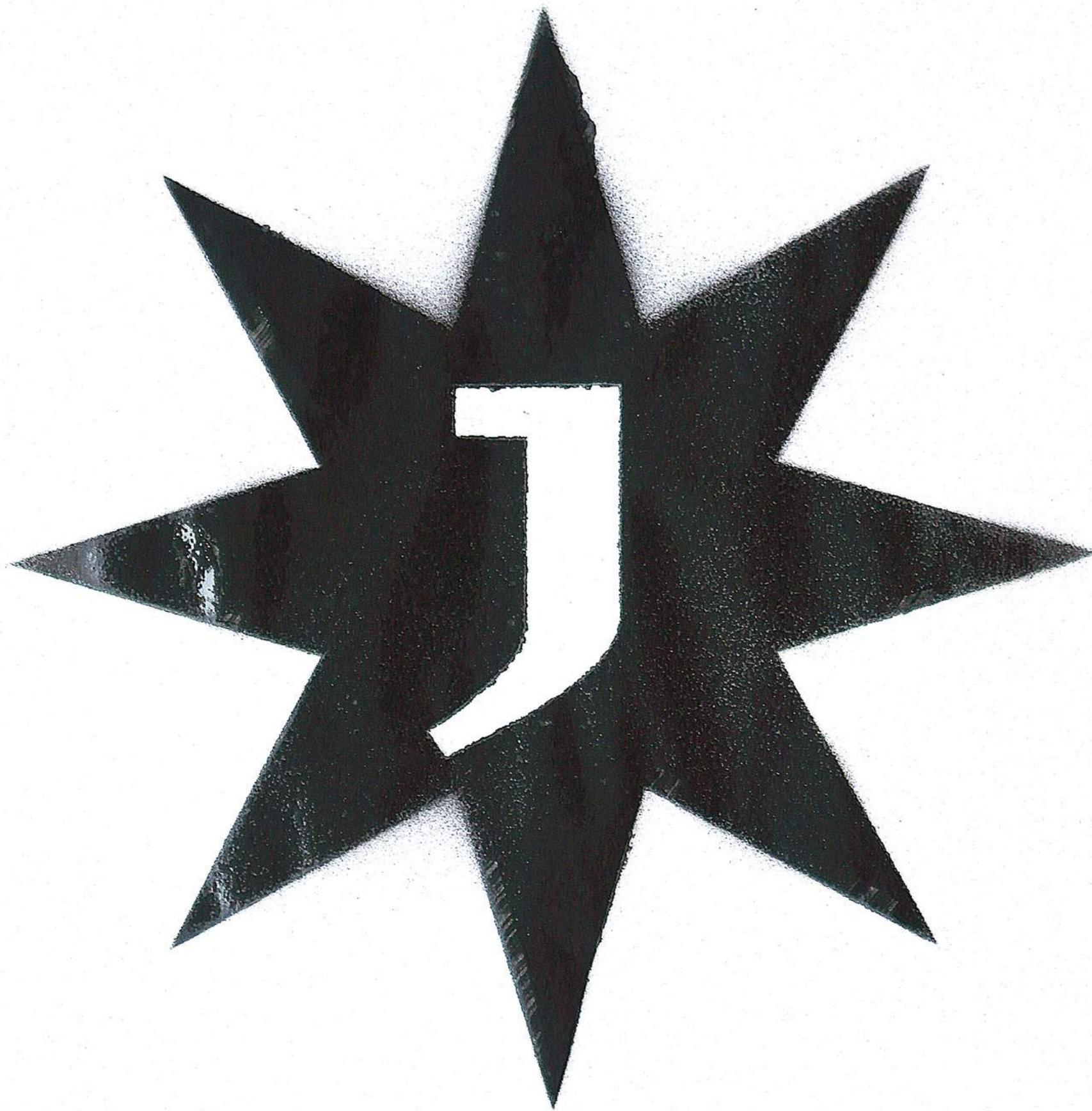
**SEI
EINZIG
ARTIG**

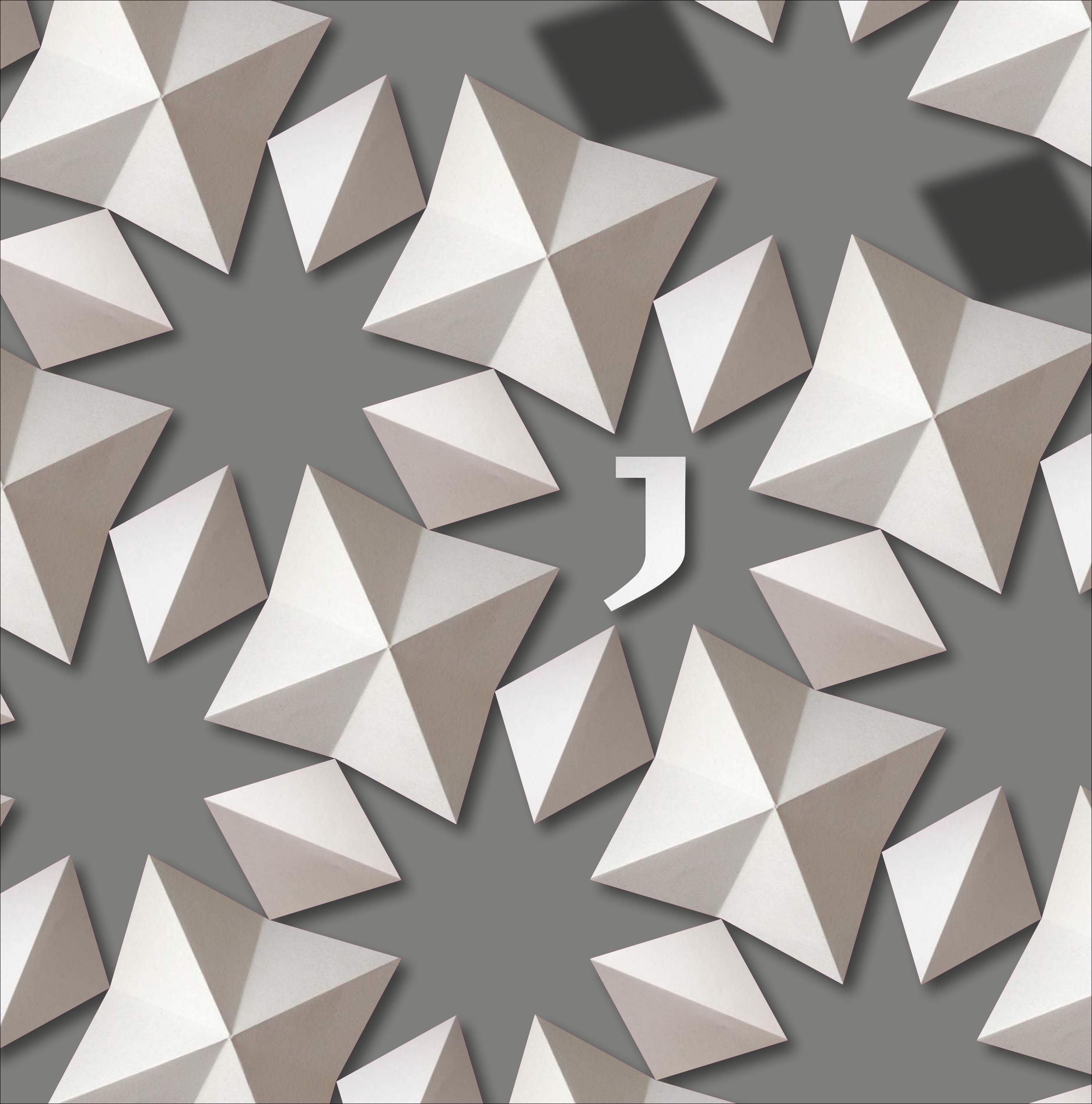
**DAS LEBEN IST ANALOG.
LEBE, DER ZEIT VORAUS.**

Selt über 150 Jahren begleiten unsere Uhren Menschen durchs Leben. Ihre Geschichten sind unsere Historie. Gemeinsam gestalten wir die Zeit.

MIDSTER CHRONOSCOPE
Ref. Nr. 627/45500
Automatikwerk Kaliber J660.1
Gangreserve 8 Stunden
Stopfunktion, Datum, Wochentag
Wahlweibe mit englischer
Wochenlanganzeige
Edelstahl, verschraubter Sichtboden
Ø 44,7 mm, Höhe 12,9 mm
gewölbtes Hartplexiglas
mit Beschichtung für
erhöhte Kratzfestigkeit
wasserdicht bis 3 bar
Pferdelederband mit
Einschnalle aus Edelstahl


JUNGHANS
COMPANY SINCE 1861





۱

VON KRIS- TALLEN UND FRE- QUENZEN

Als Junghans 1970 mit der Astro-Quarz seine erste Armbanduhr mit Quarzwerk präsentierte, waren sie vorne dabei. Weihnachten 1969 hatte der japanische Seiko-Konzern die erste serienreife Quarz-Armbanduhr der Welt vorgestellt. Die Astron kostete noch so viel wie ein Kleinwagen, ging aber um ein Vielfaches genauer als jede mechanische Uhr.

Dem stand die Astro-Quarz in nichts nach. Seitdem weinern die Schwarzwälder mit der japanischen Konkurrenz – und haben immer wieder die Nase vorn: erste Solararmbanduhr 1987, erste Funkarmbanduhr 1990, erste Funk-Solararmbanduhr 1993, erste Multifrequenz-Funkarmbanduhr 2004.

ZEITMESSUNG UND INNOVATION

Solaruhren sind Quarzuhren mit einer Solarzelle als Energiequelle, was den Batteriewechsel erspart und auch eine Funkuhr ist nichts anderes, als eine Quarzuhr, die noch genauer geht – aber dazu später mehr.

Mit verbesserter Quarz-Technik konnten die Stoppuhren bei den Olympischen Spielen 1972 auf eine Tausendstel Sekunde genau messen. Für Gunnar Larsson zählte sich das aus: der Schwede gewann über 400 Meter. Lagen zwei Tausendstel vor dem US-Schwimmer Tim McKee (4.31,981 zu 4.31,983). Doch so genau wollte man es gar nicht wissen – der internationale Schwimmverband entschied, die Zeiten zukünftig nur noch auf die Hundertstel genau zu messen.

Revolutionär war die Foto-Elektronische Zeitmessung die Junghans bei der Olympiade '72 nutzte. Zum ersten Mal wurden elektronisch verarbeitete Startblöcke, Startkontrollanlagen, Doppellichtschranken und farbige Zeitfotos eingesetzt, die eine objektive, nicht anfechtbare Wertung und exakt messbare Rekorde ermöglichen.

DER SCHWINGENDE QUARZ

Quarzuhren nutzen das Prinzip der Piezoelektrizität, das bei Metallen und Kristallen auftreten kann. Der Piezoeffekt besteht – stark vereinfacht – darin, dass durch die geometrische Verformung des Kristalls eine elektrische Spannung entsteht. Aber es geht auch umgekehrt: durch Anlegen einer elektrischen Spannung an den Kristall, verformt er sich. Quarzkristalle lassen sich so durch leichte Spannung in eine Schwingung versetzen.

Der Quarz in Armbanduhren schwingt mit 32768 Hz, was sich gut in den geschlichen Sekundenrhythmus übersetzen lässt. Damit erfüllt der Quarzkristall als Taktgeber eine vergleichbare Funktion, wie die Unruh in einer mechanischen Uhr.

EIN WERK SEIT 90 JAHREN

Die erste Quarzuhr stellten Joseph W. Horton und Warren Alvin Morrison von den New Yorker Bell Laboratories am 13. Oktober 1927 vor. Schon diese Uhr war deutlich präziser als mechanische Uhren – aber leider sehr temperaturanfällig. Mittlerweile laufen Quarzwerke bei Temperaturen von -10°C bis zu 60°C genau.

Der Durchbruch und Boom der Quarzuhr kam Anfang der 70er Jahre. Die Schweizer hatten den Trend verschlafen und erlebten ein Desaster. Zwar forschten sie und stellten Rekorde auf – die 1980 vorgestellte Delirium IV ist mit 0,98 Millimeter Höhe bis heute die flachste Uhr der Welt, 60-mal gebaut, damals 60.000 Dollar teuer.

ALS DIE SCHWEIZER FEST SCHLIEFEN

Aber Quarzuhren für den Massenmarkt? Dass diese Technik zu Spottpreisen zu haben sein würde und die erprobte Mechanik verdrängte, wollte sich in der Schweiz niemand vorstellen.

Dech bald dachten die Schweizer um und Marketingstrategen bestimmten den Takt. »Lebensgefühl« wurde zum neuen Schlagwort. Uhren mussten gefallen und sich in Mode und Lifestyle einfügen. So konnte die Swatch-Uhr weltweit zu einem Kult-Objekt aufsteigen, obwohl sie bei ihrer Einführung 1982 zuerst floppte. Der entscheidende Tipp kam von Bloomingdale's: deren Kaufhauschef schlug vor, aus der genialen, aber farblosen Uhr ein farbiges, farbiges Lifestyle-Produkt zu machen. Erst so wurde die Swatch zum Wehrerfolg. genauer an, je konstanter ihr Taktgeber schwingt – Wollen von Atoman können das noch besser als Unruh und Quarz.

Ihre Abweichung beträgt einer Sekunde in einer Million Jahren. Herkömmliche Quarzuhren haben im Monat eine Gangabweichung von 10-30 Sekunden. Will man weniger, muss man sie regelmäßig mit der Atomzeit synchronisieren.

DAS LEBEN
IST ANALOG.
LEBE, DER
ZEIT VORRAUS.

DIE JAGD NACH DER GENAUIGKEIT

Dorwält ging der Wettbewerb um die genaueste Armbanduhr, die fortschrittlichste Quarztechnologie weiter. Atomuhren sind die weltweit genauesten Uhren, weshalb sie »primäre Uhren« genannt werden. In Atomuhren nutzt man als Takgeber die Eigenschaft von Cäsium-Atomen, die beim Übergang zwischen zwei Energiezuständen elektromagnetische Wellen einer bestimmten Frequenz abzusenden. Uhren geben die Zeit umso genauer an, je konstanter ihr Takgeber schwingt. Wellen von Atomen können das noch besser als Unruh und Quarz.

Ihre Abweichung beträgt einer Sekunde in einer Million Jahren. Herkömmliche Quarzuhren haben im Monat eine Gangabweichung von 10-30 Sekunden. Will man weniger, muss man sie regelmäßig mit der Atomzeit synchronisieren.

ERSTE FUNK-ARMBANDUHR DER WELT

Seit 1973 senden die Physikalisch-Technische Bundesanstalt in Braunschweig ihre Atomzeit per Funk in die Welt. Jede Minute werden Deutschlands Bahnhofsuhren mit dem Signal vom Langwellensender DCF77 synchronisiert.

Für Privileure waren Uhren, die das Signal empfangen und sich danach einstellen konnten, lange zu groß. Doch 1985 gab es einen Quantensprung: Junghans präsentierte die erste Funk-Tischuhr. 1990 die nächste Sensation: Erstmals gelang es, die Funktechnik in eine Armbanduhr einzubauen, die Anzeige wurde im Armband untergebracht. Und 1993 lieferten bei der Mega-Solar erstmals Solarzellen den Strom.

DER TRAUM GING WEITER

Auch in Japan und den USA wird die genaue Zeit gesendet. Den Traum einer Uhr, die auch diese Signale empfangen kann und sich auf Reisen automatisch umstellt, erfüllte Junghans mit dem ersten Multifrequenz-Funkwerk 2004, das seit 2011 auch mit Solar betrieben werden kann. Es ist der bisherige Höhepunkt der Entwicklung von Präzision, und Miniaturisierung – und dabei unabhängig von der Energiequelle.

Neben dem Wettlauf nach der höchsten Präzision, dem kleinsten Werk, können Quarzwerke heute, wie mechanische Werke, verschiedene Komplikationen aufweisen: Chronograph, ewiger Kalender, Repeater und Repetition; ihre Platinen, Brücken und Räder können dieselben Qualitätsstandards erfüllen, wie sie für mechanischen Uhrwerke gelten. Die meisten der führenden Uhrenfirmen, auch Luxusmanufakturen, bieten Modelle mit Quarzwerken an: sie sind zuverlässig, unkompliziert und genau.



**BESTIMME
DEN
HORIZONT
SELBST**

**DAS LEBEN IST ANALOG.
LEBE, DER ZEIT VORAUSS.**

Sieit über 150 Jahren begleiten unsere Uhren Menschen durchs Leben. Ihre Geschichten sind unsere Historie. Gemeinsam gestalten wir die Zeit.

MAX BILL CHRONOSCOPE
Ref. Nr. 627/1501.00
Automatenwerk Kaliber J800.2
-Gangweise 48 Stunden
-Stoppfunktion, Datum, Wochentag
-Wochenweise auch mit englischer
Wochenlage-Anzeige erhältlich
-gewählte Kartglaslinse
mit Beschichtung für
erhöhte Kratzfestigkeit
-Stehzeit: Ø 43,0 mm, Höhe 14,4 mm
-spritzbeschichtetes
Kalfederband mit
Dornschließe aus Edelstahl


JUNGHANS
SINCE 1861

ÄNDERE DIE PERSPEKTIVE



**DAS LEBEN IST ANALOG.
LEBE, DER ZEIT VORAUS.**

Seit über 150 Jahren begleiten unsere Uhren Menschen durchs Leben. Ihre Geschichten sind unsere Historie. Gemeinsam gestalten wir die Zeit.



Der Fotograf Christian Ambrosy fotografiert nach einer kurzen »digitalen Phase« wieder analog. Ein Gespräch über den Wert von Zeit und ob das analoge Fotografieren irgendwann ausstirbt.

Fragen Herr Ambrosy, was alles, was analog heißt, lässt sich digital nachahmen – umgekehrt nur mit überwältigen Aufwand. Sie haben sich trotzdem wieder der analogen Fotografie zugewandt.

Ambrosy: Die Neugier, etwas anderes als das Gewohnte zu probieren mag ebenso ein Anlass sein, eine andere Technik zu probieren, wie die Sehnsucht nach einer Auszeit von der digitalen Welt. Und das führte zu dem Entschluss, möglichst wenig mit Photoshop zu arbeiten – nicht etwa, weil ich generell etwas gegen die Bearbeitung von Bildern habe, sondern weil ich so wenig Zeit wie möglich vor einem Bildschirm verbringen möchte. Meine Überzeugung ist, dass für ein gutes Bild andere Zutaten wichtig sind und diese lernt man nicht, wenn man ein Bildbearbeitungsprogramm nutzt.

F: Wie ist für Sie der Reiz der analogen Fotografie?

Ambrosy: Der Reiz liegt in der Beschränkung. Diese Beschränkung führt dazu, sich den Vorgang des Fotografierens selbst wieder bewusst zu machen. Auf die Komposition zu achten, ein Gefühl für den richtigen Augenblick zu entwickeln, das einzelne Bild als etwas Besonderes wertzuschätzen.

F: Besteht die Befürchtung, dass die analoge Fotografie ausstirbt?

A: Das glaube ich nicht. Angesichts dieses Übermaßes an Geschwindigkeit gibt es eine Sehnsucht nach Entschleunigung. Weltweilnehmern nur 36 Aufnahmen pro Film möglich sind, warnt

man auf den einen richtigen Moment und macht vielleicht ein oder zwei Aufnahmen. Zudem muss man anschließend warten, um zu sehen, ob die Aufnahmen wirklich etwas geworden sind. Der Kontrast zwischen digital und analog könnte höher nicht sein. Wichtig ist der Augenblick. Wenn heute jeder hunderte von Bildern machen kann, führt das auch dazu, dass der einzelne Augenblick an Bedeutung verliert. Aber die analoge Fotografie wird sicher eine Nische bleiben.

F: Trotz ihrer Liebe zur analogen Fotografie, tragen sie eine Quartzuhr, eigentlich ein Synonym für die Anfänge des Digitalen.

A: Leider funktioniert auch die Entschleunigung nicht ganz ohne Uhr.

F: Aber zum Ablesen der genauen Zeit reicht heute auch ein Handy.

A: Stimmt, nur wenn ich fotografiere habe ich die Kamera in der Hand, da ein Handy aus der Tasche zu holen, wäre ziemlich lästig. Meine Junghans FORM Chronoscope ist aber zudem wasserdicht und hat eine Stoppfunktion, die beim Enwickeln nützlich sein kann. Nicht zuletzt ist sie eben auch ein Accessoire. Sie gefällt mir und verbindet eine moderne Formensprache mit klassischer Uhrmacherei.

F: Klassische Uhrmacherei ist nicht gerade das, was man mit Quarzwerken verbindet.

A: Mag sein, aber es ist eine MäÙ, dass Quarzwerke frei von Handwerk seien. Das erste wurden in den 20er Jahren entwickelt und Quarzwerke können, wie mechanische Werke, verschiedene Komplikationen aufweisen: wie bei meiner Junghans die Stoppfunktion zum Beispiel, aber auch einen »Ewiger Kalender«.



MEISTER CHRONOSCOPE
Ref. Nr. 0274025 00
Automatikwerk Kaliber J600.1
Gangreserve 48 Stunden
Stoppfunktion, Datum, Wochentag
Wahlweise mit englischer
Wochentagsmarke
Edelstahl, verschraubter Sichtboden
Ø 46,7 mm, Höhe 12,9 mm
gewölbtes Hartplexiglas
mit Beschichtung für
erhöhte Kratzfestigkeit
wasserdicht bis 3 bar
Herstellungsort: mit
Doppelbe aus Schwabach

